



Rheinland-Pfalz

GENERALLIREKTION  
KULTURELLES ERBE

# GEBORGENE SCHÄTZE

Archäologie an Mittelrhein und Mosel



Begleitpublikation zur Ausstellung im Landesmuseum Koblenz

# Geborgene Schätze

## Archäologie an Mittelrhein und Mosel



1

### ALT- UND MITTELSTEINZEIT

1000000 - 8000 v. Chr. und 8000 - 5500 v. Chr.

2

### JUNGSTEINZEIT

5500 - 1800 v. Chr.

3

### BRONZEZEIT

2200 - 750 v. Chr.

4

### EISENZEIT

800 - 25 v. Chr.

5

### RÖMERZEIT

25 v. Chr. - 450 n. Chr.

6

### FRANKEN

450 - 750 n. Chr.



#### THEMEN

- 1 Behausung
- 2 Nahrung
- 3 Gesellschaft
- 4 Lebensbedingungen
- 5 Waffen
- 6 Werkzeuge
- 7 Gefäße
- 8 Religion
- 9 Handel
- 10 Verständigung
- 11 Kleidung
- 12 Schmuck
- 13 Kunst

## HINWEISE

Die vorliegende Loseblattsammlung „Geborgene Schätze“ ist nach Epochen der Menschheitsgeschichte geordnet. Sie entspricht der chronologischen Entwicklung der Menschen im Rheinland von der Steinzeit bis in die Zeit der Franken. In jeder der insgesamt sechs Epochen werden stets dieselben dreizehn Themen behandelt, die im Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind.

Somit gibt jede Epoche einen umfassenden Überblick zu den wichtigsten technischen Neuerungen und äußeren Lebensumständen wie Wetter, Ernährung und Klima. Außerdem werden Veränderungen in Kleidung oder Schmuck angesprochen sowie menschliche Beziehungen beleuchtet, die sich in Verständigung, Handelskontakten und im Wandel der Glaubensvorstellungen äußern.

Um bei einigen oder allen Themen die kontinuierliche Veränderung im Laufe der Zeiten nach zu verfolgen, liefert die Loseblattsammlung die Möglichkeit, die sechs Blätter (der sechs Epochen) zum jeweiligen Thema hintereinander anzuordnen.

Schwierige Worte und Fachbegriffe sind mit einem \* gekennzeichnet. Sie werden auf den letzten Seiten „Worterklärungen“ erläutert.

Sprechen wir in den folgenden Texten von „unserer Gegend“ oder „unserer Region“, so ist damit die Rhein-Mosel-Region mit den angrenzenden Gebieten innerhalb des heutigen Rheinland-Pfalz gemeint. Im Norden reicht dieses Gebiet bis etwa Neuwied, im Osten bis Bad Ems, südlich bis etwa Boppard und Cochem und im Westen bis Trier.

Alle abgebildeten Objekte befinden sich im Besitz der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und sind in der Dauerausstellung des Landesmuseums Koblenz „Geborgene Schätze – Archäologie an Mittelrhein und Mosel“ oder im dazugehörigen Hands On-Erlebnisbereich zu sehen.



Bronzener Stier aus der Eisenzeit.



## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Leben in Hütten und Zelten

In der Alt- und Mittelsteinzeit waren die Menschen als Jäger und Sammler unterwegs: Sie lebten nicht fest an einem Ort, sondern zogen ihrer Jagdbeute hinterher. So verließen sie ihre Behausungen nach kurzer Zeit wieder und richteten sich an anderer Stelle neu ein. Manchmal kehrten sie nach längerer Abwesenheit auch an eine bekannte Stelle zurück. Die Unterkünfte waren aus Naturmaterialien errichtet, wurden aber mit der Zeit immer anspruchsvoller.

Der Homo erectus\* baute im Rhein-Mosel-Gebiet einfache, kugelige Hütten aus Baumstämmen und Zweigen. Er deckte sie mit Moosen, Blättern und Gräsern ab. In anderen Regionen bewohnte der Homo erectus auch Höhlen oder Felsunterstände; in unserer höhlenlosen Gegend war dies aber nicht möglich.

Der Nachfahre des Homo erectus, der Neandertaler\*, richtete sich in der Eifel in erloschenen Vulkankratern ein. Dort fand er Schutz vor kalten Winden. Zudem erwärmte die Sonne die Vulkanmulde schnell. Die Neandertaler errichteten darin Zelte aus Tierfellen, die sie über ein Holzgerüst spannten. Der geschützte und hoch gelegene Platz in den Kratern bot ihnen einen guten Überblick über die Umgebung, so dass sie ihre Beute schon von weitem sahen.



Modell einer Hütte des Homo erectus.

In Neuwied-Gönnersdorf und Andernach fanden Archäologen Lagerplätze der Eiszeitjäger\*. Deren Behausungen rekonstruieren sie als runde Hütten mit etwa 8 Metern Durchmesser. Die Seitenwände standen senkrecht und waren mit Fellen abgehängt; ebenso das kegelförmige Dach, das ein Pfosten in der Mitte stützte. Die Hütten besaßen bereits einigen Komfort: Gegen die Kälte hatten die Eiszeitjäger einen Windfang in Form einer zweiten fellbespannten Pfostenreihe eingebaut. Den oft matschigen Untergrund belegten sie mit Schieferplatten. Im Boden befanden sich außerdem Feuerstellen und Kochgruben.



Modell einer Eiszeitjäger-Hütte.



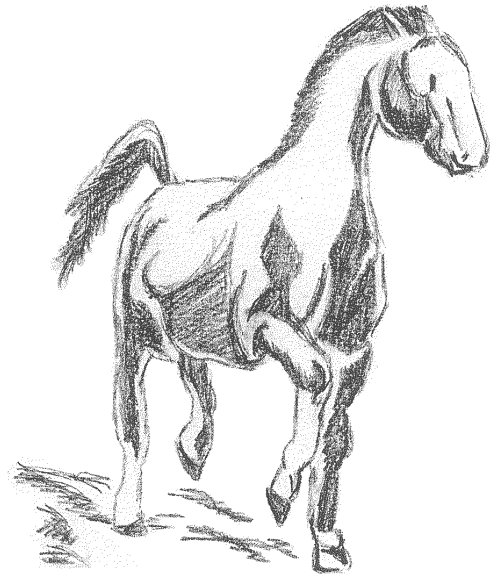
## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Jäger und Sammler

In der Alt- und Mittelsteinzeit durchstreiften die Menschen als Jäger und Sammler die Gegend. Sie machten Jagd auf kleine Tiere und Großwild. Zogen die Herden weiter, folgten sie ihnen. Die Steinzeitmenschen ernährten sich aber nicht nur von Fleisch, sondern sammelten zusätzlich Essbares aus der Natur: Beeren, Wurzeln, Kräuter, verschiedene Blätter, Samen und Vogeleier.



Ein Eiszeitjäger jagt mit der Speerschleuder ein Wildpferd.



In der letzten Eiszeit veränderte sich die Landschaft an Rhein und Mosel in eine offene Steppe, in der vor allem Rentier- und Wildpferdherden lebten. Um die Jagd zu verbessern, entwickelten die Eiszeitjäger\* die Speerschleuder. Diese hölzerne Abwurfvorrichtung besaß am Ende einen Haken aus Geweih oder Knochen, auf den der Speer aufgesetzt wurde. Durch den so verlängerten Arm bekam der Speer mehr Schwung. Scheue Tiere wie Pferde konnten die Jäger nun aus einer Entfernung von bis zu 30 Metern erlegen. Funde von Harpunen aus Knochen zeigen, dass sie auch auf Fischfang gingen.

Funde zeigen, dass der Homo erectus\* zu Beginn der Altsteinzeit mit Lanzen und Speeren jagte. Zu seiner Beute gehörten Wisente, Rothirsche und Wildesel sowie Waldnashörner und Waldelfanten, die bis zu 4 Meter hoch waren. Die Neandertaler\* der Mittelsteinzeit ernährten sich hauptsächlich von Fleisch. Pflanzen und Früchte wuchsen in der Kaltzeit, die damals herrschte, nur spärlich.

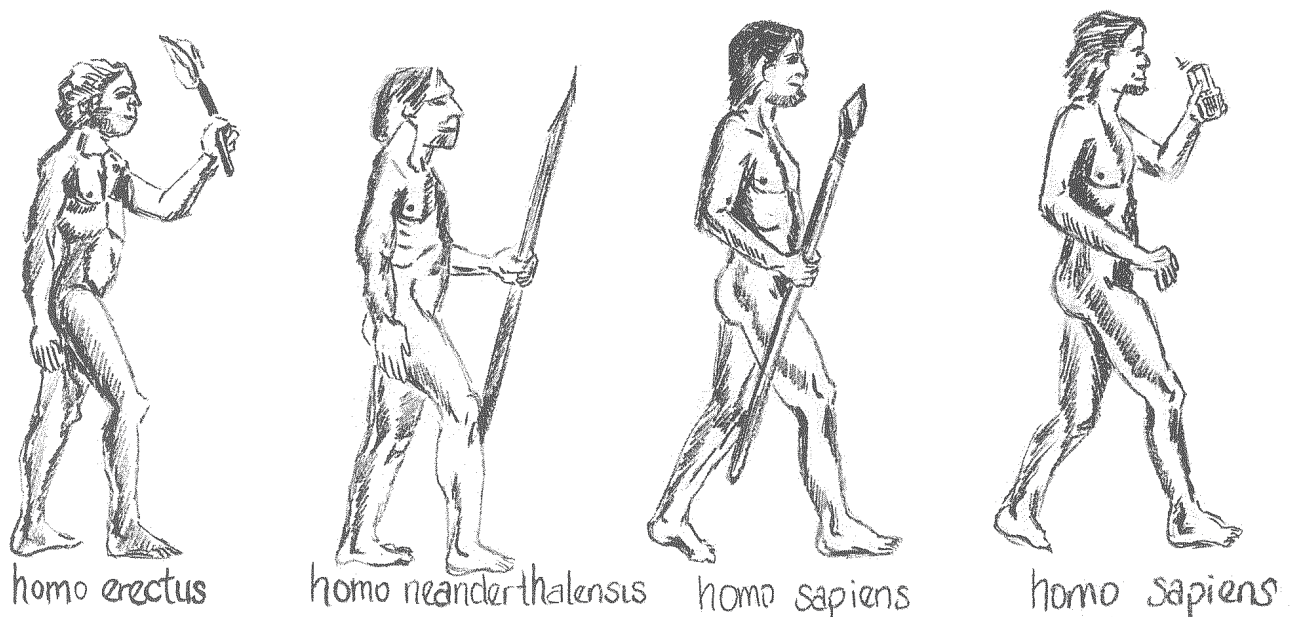
Gegen Ende der Altsteinzeit veränderte sich das Klima erneut: Es wurde wärmer und feuchter. Nun bedeckten Wälder die Landschaft, in denen vor allem Elche, Rothirsche, Rehe und Wildschweine lebten. Diese Einzeltiere waren schwieriger zu jagen als Herdentiere. Um aus noch größerer Entfernung zu treffen, erfanden die Menschen Pfeil und Bogen. Pfeile flogen bis zu 50 Meter weit. In der Mittelsteinzeit änderten sich die Ernährungsweisen nicht.

## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Vom Homo erectus zum Homo sapiens

In der älteren Altsteinzeit lebte im Rhein-Mosel-Gebiet der Homo erectus\*. Diese frühen Menschen sind ausgestorbene Vorfahren von uns, den modernen Menschen. Sie kamen ursprünglich aus Afrika. Um ihren Lebensraum zu erweitern, wanderten sie bis nach Europa. Als Jäger und Sammler lebten sie in kleinen Gruppen zusammen. Weil sie auf zwei Beinen gingen, gaben Wissenschaftler ihnen den Beinamen erectus (lateinisch für aufgerichtet).

Auch die Neandertaler\* (Homo neanderthalensis), Nachfahren des Homo erectus, lebten als Jäger und Sammler in unserer Gegend. Über ihr Verhalten untereinander wissen die Forscher einiges. So fanden Archäologen im heutigen Frankreich und im Irak Neandertaler-Skelette, die erkennen lassen, dass sich die Menschen umeinander kümmerten. Die Knochen zeigen Brüche und Verletzungen, die zu Lebzeiten behandelt wurden und wieder verheilt waren. Ein Mann war sogar dauerhaft auf Hilfe angewiesen: Er war auf einem Auge blind und hatte nur einen Arm. Seine Gruppe gab ihm zu Essen und unterstützte und pflegte ihn.



Die verschiedenen Menschenformen im Vergleich. Im Körperbau unterscheidet sich der Homo sapiens der Altsteinzeit nicht vom heutigen Menschen.

In der letzten Eiszeit, am Ende der Altsteinzeit, lebten in unserer Region die so genannten Eiszeitjäger. Sie sind unsere unmittelbaren Vorfahren und gehörten wie wir zum modernen Menschen, dem Homo sapiens\* (lateinisch für weiser Mensch). Um in der kalten, wenig bewachsenen Region zu überleben, mussten sie fest zusammen-

halten. Sie gingen gemeinsam auf die Jagd nach großen Tieren und teilten sich die Beute. Viele verschiedene Aufgaben mussten gemeinsam erledigt werden: Nach erfolgreicher Jagd zerlegten sie das Tier und aßen einen Teil. Die Reste machten sie haltbar. Aus dem Fell nähten sie Kleidung und Zelte, aus den Knochen stellten sie Geräte her.

## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Kalt- und Warmzeiten im Wechsel

Während der Alt- und Mittelsteinzeit veränderten sich das Klima und damit die Lebensbedingungen der Menschen im Rhein-Mosel-Gebiet häufig. Im Wechsel gab es mehrere Kalt- und Warmzeiten. In Kaltzeiten war es sehr trocken und kalt wie heute in der Arktis; unsere Region war aber nie von Eis bedeckt. In Warmzeiten war es zwar feuchter, aber angenehm warm. Die Temperaturen in der Umgebung lagen etwas über dem heutigen Durchschnitt.

**Mit dem Wetter änderte sich die Pflanzen- und Tierwelt. In den Kaltphasen war die Gegend spärlich bewachsen. Birken, Erlen oder Weiden sowie größere Sträucher gab es nur in Flussnähe – das übrige Land war dicht mit Gräsern, Kräutern und Zwergsträuchern bedeckt. Dort lebten vor allem Rentiere, Wollnashörner, Pferde, vereinzelt auch Braunbären. In den Warmphasen wuchsen dichte Wälder mit Kiefern, Birken, Erlen und Ulmen. Dieses Klima bevorzugten Rothirsche, Füchse und Biber. In waldfreien Gebieten lebten vereinzelt noch Pferde.**

Auch die Landschaft wandelte sich. In der Altsteinzeit flossen Rhein und Mosel als breite, kurvige Flüsse durch flache Hügel. Im Laufe der Zeit fraßen sich die Flüsse tiefer in die Erde ein und es entstanden die heutigen Höhenzüge und Flusstäler. In der Eifel brachen viele Vulkane aus. Sie hinterließen in der Landschaft hohe Schlackekegel. Der Vulkankrater, der heute das Becken des Laacher Sees bildet, gehört zu den letzten ausgebrochenen Vulkanen der Eifel.



Tatzenabdruck eines Braunbären. Nach dem Ausbruch des Laacher See-Vulkans regneten heiße Asche und Bims herab. In dieser zunächst weichen Schicht hinterließ der Braunbär seine Spur.

Die Steinzeitmenschen passten sich gut an das jeweils herrschende Wetter an. Oft dauerte ein Klimawechsel zwar mehrere hundert Jahre; er konnte aber auch plötzlich, innerhalb weniger Jahrzehnte, erfolgen. Mit der wechselnden Jagdbeute mussten die Steinzeitmenschen ihre Jagdmethoden ändern: Sie lernten die schwierige Jagd auf Einzelwild, um ihre Nahrung zu sichern.



## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Wurfspeere und Speerschleudern



Geschosspitzen aus Knochen. Länge: ca. 13 cm und ca. 11 cm.

Die ältesten bekannten Jagdwaffen der Menschheit sind Wurfspeere aus Holz. Mit dieser Waffe machte der *Homo erectus*\* in der älteren Altsteinzeit Jagd auf große Tiere. Die Speere waren etwa 2 Meter lang und vorne dick und schwer. Dieses Gewicht im vorderen Bereich ließ die Speere bis zu 10 Meter weit fliegen, wenn sie mit Schwung geworfen wurden.

Vom Neandertaler\*, der in der mittleren Altsteinzeit das Rhein-Mosel-Gebiet auf der Suche nach Jagdbeute durchstreifte, fanden die Archäologen Stoßlanzen. Diese Waffen wurden nicht geworfen, sondern im direkten Angriff in die Beute gestoßen. Bei dieser gefährlichen Jagd mussten mehrere Männer zusammen arbeiten. Zudem benutzten die Neandertaler auch Wurfspeere.

Speerschleuder im Einsatz. Der Speer wurde in den Haken am hinteren Ende der Schleuder eingehakt und beim Abwurf losgelassen. Die Eiszeitjäger mussten die richtige Technik bestimmt lange üben.

Die Eiszeitjäger\*, die in der letzten Eiszeit in unserer Gegend lebten, erfanden für die Jagd die Speerschleuder. Das Gerät bestand aus einem Stock mit Haken am hinteren Ende, an dem der Speer eingehakt wurde. Der Stock diente beim Abwurf als verlängerter Arm und ließ den Speer weiter (bis zu 30 Meter) und schneller fliegen. Wenige Haken-Enden aus Geweih und Knochen sind bis heute erhalten geblieben. Sie wurden zu Pferdeköpfen geschnitzt oder mit schönen Mustern verziert. Damit sich die Waffen noch tiefer in das getroffene Tier bohrten, befestigten die Jäger dünne Feuersteinklingen an den Holzspitzen, die sie mit Birkenpech festklebten. Oder sie ersetzten die Holzspitzen komplett durch schärfere Stein- oder Knochenspitzen.

In der folgenden Warmzeit veränderte sich die Umgebung. An vielen Stellen wuchsen dichte Wälder, in denen Elche und Rothirsche lebten. Dieses scheue Einzelwild war sehr schwer zu jagen. Um aus großer Entfernung zu treffen, erfanden die Jäger Pfeil und Bogen. Der abgeschossene Pfeil flog bis zu 50 Meter weit und die Jäger blieben vom Wild unentdeckt.

# ALT- UND MITTELSTEINZEIT

## Vom Faustkeil zur Nähnadel



Der Faustkeil aus Winningen ist mit 800.000 Jahren das älteste Stück der Ausstellung im Landesmuseum Koblenz. Länge: ca. 18 cm, Breite: ca. 12 cm.

Eines der ersten Werkzeuge des *Homo erectus*\* war der Faustkeil. Zu Beginn der Altsteinzeit war er aus hartem Gestein der Umgebung wie Quarz oder Quarzit gefertigt. Durch gezieltes Beschlagen mit anderen Steinen erhielten die Faustkeile ihre typische Form mit breitem, rundlichem oberem Ende und flacher, scharfkantiger Spitze. Mit diesem groben Werkzeug verrichteten die Menschen viele Arbeiten: Er diente als Schneid-, Hack- und Spaltwerkzeug, um Jagdbeute zu zerlegen und Knochen oder Holz zu spalten. Sogar kleinere Tiere ließen sich damit erlegen. Seltene Funde belegen, dass Faustkeile auch aus vergänglichen Materialien wie Knochen oder Holz gefertigt wurden.

Der Neandertaler\* entwickelte den Faustkeil seiner Vorfahren weiter. Aus dem relativ großen Faustkeil des *Homo erectus* wurde ein kleines dreieckiges und sehr spitzes Werkzeug. Die Neandertaler stellten die Faustkeile auch aus Feuerstein her. Dieses Material war schärfer als andere Gesteine und besser zum Schneiden geeignet. Die Neandertaler fertigten nun auch keilförmige Messer daraus an.



Bohrer und Schaber aus Feuerstein. Länge: jeweils ca. 5,5 cm.

Im weiteren Verlauf der Altsteinzeit sowie in der Mittelsteinzeit verbesserte der nun lebende *Homo sapiens*\* die Werkzeuge. Er stellte lange, schmale Feuersteinklingen her, die er als Messer nutzte. Aus einigen Klingen fertigte er weitere Geräte wie Bohrer, Spitzen und Stichel sowie Schaber und Kratzer an. Um sich nicht an den scharfen Kanten der Steinwerkzeuge zu verletzen, steckte er sie in einen Griff aus Holz, Knochen oder Geweih. Damit die Verbindung beider Teile sicher hielt, verklebten die Menschen sie zusätzlich mit Birkenpech. Mit den Werkzeugen bearbeiteten sie Geweih und Knochen, um daraus weitere Geräte herzustellen: Harpunen, Nähnadeln und Geschosspitzen.



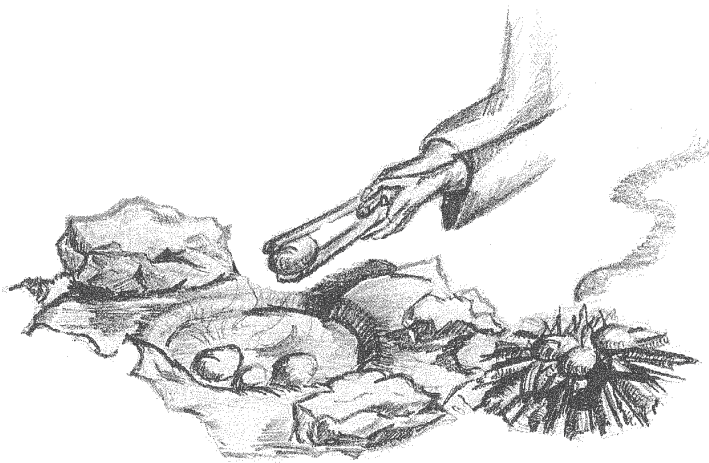
Harpune aus Knochen. Länge: ca. 14 cm.

## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Holz- und Steingefäße

Vom Beginn der Altsteinzeit haben sich keine Vorrats- oder Kochgefäße erhalten. Aus Stein stellten die frühen Menschen nur Werkzeuge her, kein Transport- oder Küchengeschirr. Andere unvergängliche Materialien wie Ton oder Metall waren noch nicht bekannt. Erst sehr viel später lernten die Menschen aus diesen Rohstoffen Töpfe und Gefäße zu fertigen.

Archäologen vermuten, dass die Gefäße der Altsteinzeit aus natürlichen Materialien bestanden, die im Laufe der Zeit verrottet sind. So halten sie es für möglich, dass die Menschen Holzgefäße schnitzten oder Eimer aus Baumrinde sowie geflochtene Körbe herstellten. Vermutlich fertigten sie auch Beutel aus Leder oder Fell an.



Die im Feuer erhitzten Steine erwärmten das Wasser in der Kochgrube.

Anstatt Töpfe zu verwenden, bauten die Eiszeitjäger\* am Ende der Altsteinzeit so genannte Kochgruben. Flüssigkeiten konnten nicht in Behältnissen aus vergänglichem Material über offenem Feuer erhitzt werden, da diese in Flammen aufgegangen wären. So hoben die Eiszeitjäger flache Mulden aus dem Boden ihrer Hütten aus, die sie wasserdicht machten, indem sie sie innen mit Leder auskleideten. Um das eingefüllte Wasser zu erhitzen, legten sie Steine hinein, die sie zuvor im Feuer erwärmt hatten. Mit dem heißen Wasser kochten sie Getränke oder Suppen.



In der Vertiefung dieser Schieferplatte entdeckten Archäologen Reste von Brennfett und einen Docht.

Die Eiszeitjäger lernten außerdem Lampen herzustellen, die flachen Schüsseln ähnelten. Mit spitzen Steinsticheln und -kratzen hohlten sie Sandsteine oder andere weiche Steine aus. Archäologen fanden im Rhein-Mosel-Gebiet eine so genannte Fettlampe: eine Schieferplatte mit ausgehöhlter Vertiefung. Darin befanden sich Reste eines fettigen Brennstoffs sowie ein Wachholderzweig. Der angezündete Zweig hatte als Docht gedient. Lampenfunde stammen aus Hütten oder Höhlen und zeigen, dass die Steinzeitmenschen damit ihre Unterkünfte beleuchteten.



## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Erste Bestattungen

Von Glaubensvorstellungen der Menschen in der frühen Altsteinzeit wissen die Forscher kaum etwas. Es gibt aus der gesamten Steinzeit keine Aufzeichnungen, die von den religiösen Gedanken und Bräuchen berichten. Nur entsprechende Funde könnten Auskunft darüber geben. Ob der Homo erectus\* an ein Leben nach dem Tod glaubte oder wie er mit seinen verstorbenen Gruppenmitgliedern umging, ist nicht bekannt. Aus dieser Zeit fanden die Archäologen bisher keine Bestattungen.

Der Neandertaler\* bestattete einige seiner Verstorbenen. Wenige Gräber sind bekannt. Die Toten wurden bewusst beerdigt und nicht einfach zurückgelassen, als die Gruppe weiter zog. Steinplatten, mit denen sie bedeckt wurden, belegen das. In einigen Gräbern befinden sich Beigaben für die Toten. Die Neandertaler glaubten wahrscheinlich, dass das Leben mit dem Tod nicht vorbei war. Sie dachten vermutlich, dass die Verstorbenen die Beigaben nach ihrem Tod noch brauchen würden.

Gegen Ende der Altsteinzeit häufen sich die Bestattungen. Dem damals lebenden Homo sapiens\* war eine sorgfältige Beerdigung der Toten wichtig. Meistens lagen die Gräber in der Nähe der Lagerplätze. Die Körper bedeckten Steine. Vermutlich lief die Beerdigung nach einer bestimmten Zeremonie ab, die die Archäologen aber nicht genau rekonstruieren können. Teil dieses Vorgangs war es, die Toten mit roter Erde zu bestreuen, wie mehrere Bestattungen zeigen. Einigen wurden wieder Beigaben mitgegeben. Sie belegen, dass ein Teil der Menschen an ein Fortleben nach dem Tod glaubte.



Aus unserer Region gibt es bisher keine Funde von Bestattungen aus der Altsteinzeit. Wir können nur vermuten, wie sich diese Szenen abgespielt haben.

In der Mittelsteinzeit legten die Menschen zum ersten Mal Gräberfelder mit mehreren Bestattungen an. Die Verstorbenen wurden stets in Gruben beerdigt und mit Beigaben ausgestattet. Ein besonderer Fund dieser Zeit ist eine große Anhäufung von Schädeln, die zusammen bestattet wurden. Die Wissenschaftler vermuten, dass der Kopf als Sitz der Kräfte galt. Die Hinterbliebenen bewahrten die Schädel deswegen nach der Bestattung der Körper noch auf und verehrten sie besonders.

## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Über weite Strecken: Feuerstein und Schneckenhäuschen

In der Steinzeit lebten die Menschen in kleinen Gruppen zusammen, die die Gegend auf der Suche nach Jagdbeute durchwanderten. Die einzelnen Horden standen miteinander nicht in ständiger Verbindung. Es gab keine festen Handelsbeziehungen, die einen regelmäßigen Austausch von Waren möglich machten. Die meisten Materialien, die die Menschen zum Hüttenbau, zur Herstellung von Werkzeugen oder für Jagdwaffen brauchten, fanden sie in unmittelbarer Umgebung. Grabungsfunde belegen aber, dass sich die Gruppen begegneten und Nahrung, Werkzeuge und Rohmaterialien miteinander tauschten. Einige Dinge wurden mehrfach getauscht und legten auf diese Weise sehr weite Strecken von mehreren hundert Kilometern zurück.



Rosarote Schneckenhaus-Perlen. Diese Schneckenart gibt es nur im Mittelmeer.



Aus solchen Feuersteinknollen fertigten die Steinzeitmenschen viele verschiedene Werkzeuge an.

Die Neandertaler\*, die in der mittleren Altsteinzeit das Rhein-Mosel-Gebiet durchstreiften, besaßen Feuersteine aus entfernten Regionen. Feuerstein gehörte zu den wichtigsten Rohstoffen der Steinzeit. Die Neandertaler fertigten daraus verschiedene Werkzeuge und Waffen. Die Feuersteine, die Archäologen in unserer Gegend fanden, stammten aus dem ungefähr 150 Kilometer entfernten Gebiet um Aachen, denn in unserer unmittelbaren Umgebung gab es keine Feuersteine. Sie müssen über Tauschhandel in das Rhein-Mosel-Gebiet gelangt sein.

An einem Lagerplatz der Eiszeitjäger\* in Andernach entdeckten die Archäologen eine Kette mit 40 rosaroten Schneckenhäuschen. Die Häuschen stammen von der Europäischen Kreiselschnecke (mit dem lateinischen Namen *homalopoma sanguineum*), die es in der Altsteinzeit nur im Mittelmeer gab. Über eine Reihe von Tauschbeziehungen erreichten sie entlang verschiedener Handelswege schließlich Andernach. Bis dorthin hatten sie einen Weg von über 700 Kilometern zurückgelegt.

# ALT- UND MITTELSTEINZEIT

## Unbekannte Sprachen



Die Jäger der frühen Altsteinzeit mussten sich untereinander gut absprechen, um große Waldelefanten zu jagen.

Die Sprachen, die in der Alt- und Mittelsteinzeit gesprochen wurden, kennen wir nicht. Da die Steinzeitmenschen keine Buchstaben oder Zeichen benutzten, haben die Wissenschaftler keine Möglichkeit, daraus die gesprochenen Sprachen zu rekonstruieren. Sie nehmen aber an, dass sich die Menschen, die in kleinen Gruppen zusammen lebten, verständigen konnten. Sie gaben wichtige Überlebentechniken weiter, planten ihren Alltag und berichteten sich gegenseitig ihre Erlebnisse.

**Der Homo erectus\***, der zu Beginn der Altsteinzeit in unserer Gegend lebte, war Großwildjäger. Auf die Jagd nach Waldelefanten und anderen großen Tieren konnte er nicht allein gehen, sondern arbeitete mit mehreren Menschen zusammen. Um einen genauen Plan für eine erfolgreiche Jagd zu entwickeln und sich während der Hatz abzusprechen, müssen sich die Gruppenmitglieder miteinander verständigt haben. Die Frage, ob es sich um richtige Sprache, Laute oder Zeichensprache handelte, können die Wissenschaftler nicht beantworten.

Beim Neandertaler\* sind sich die Forscher dagegen sicher, dass er richtig sprechen konnte. Archäologen fanden bei einem Neandertaler-Skelett ein Zungenbein. Dieser kleine, hufeisenförmige Knochen saß, genau wie bei uns heute, zwischen Unterkiefer und Kehlkopf. Für das Sprechen ist dieser Knochen unbedingt notwendig, da an ihm Muskeln und Bänder sitzen, die die Zunge in Bewegung bringen. So lassen sich Laute formen. Weitere Untersuchungen an Schädeln und Skeletten ergaben, dass sie insgesamt jedoch weniger verschiedene Laute erzeugen konnten als wir. Wie die Sprache klang, ob sie aus einfachen oder schwierigen Sätzen bestand, und wie viele verschiedene Sprachen es gab, ist nicht bekannt.



## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Leder- und Fellkleidung

Kleidungsfinde aus der Alt- und Mittelsteinzeit sind seltene Glücksfunde. Oft können die Wissenschaftler nur vermuten, wie die Steinzeit-„Mode“ genau aussah. Ganz sicher wissen die Archäologen, dass die Kleidung aus Tierhäuten bestand. In Kaltzeiten ließen die Steinzeitmenschen das wärmende Tierfell an der Haut; in Warmzeiten genügte die Lederschicht ohne Fell.

**Damit die Tierhäute nicht verfaulten, mussten die Felle gegerbt werden. Bei dieser speziellen Behandlung säuberten die Steinzeitmenschen zuerst die Innenseite der Haut mit scharfen Feuersteinschabern von Fleisch- und Fettresten. Danach ließen sie die Felle über Rauch oder in der Sonne trocknen. Im Laufe der Zeit lernten die Menschen die getrockneten Häute mit Salzen, aufgekochtem Hirn oder Leber sowie Fett weiter zu bearbeiten. Sie erhielten haltbare, weiche und sogar wasserabweisende Felle. Wurden die Felle vor dem Gerben in Wasser eingeweicht, konnten die Haare leicht entfernt werden und es entstand glattes Leder.**



Die Eiszeitjäger schützten sich vor der Kälte durch lange Hosen und langärmelige Oberteile.



Nadel aus Knochen. Länge: ca. 5,5 cm.



Mit Knochenadeln nähten die Eiszeitjäger ihre Lederkleidung. Kopien.

In der jüngeren Altsteinzeit erfanden die Steinzeitmenschen die Nähadel, die sie aus Knochen oder Horn anfertigten. Mit spitzen Feuersteinbohrern lochten sie die Nadel, um den Faden, der aus einer Tiersehne oder einem Lederband bestand, einzuziehen. Mit einer Ahle\* musste das Leder vorgelocht werden. Anschließend konnten die Lederteile zu gut sitzender Kleidung zusammengeätzt werden.

Gegen Ende der Altsteinzeit herrschte im Rhein-Mosel-Gebiet die letzte Eiszeit. Zur Kleidung der hier lebenden Eiszeitjäger gehörten Fellschuhe, lange Hosen und Jacken mit Kapuzen. Die Kleider verzierten sie häufig mit aufgenähten Tierzähnen, Muscheln und Schnecken sowie Perlen aus Knochen, Geweih und Elfenbein. Vielleicht färbten sie ihre Kleidung auch. Archäologen fanden passende rote Farbreste.

## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Kostbarkeiten aus der Natur

In der späteren Altsteinzeit begannen die Menschen Schmuck herzustellen. Frauen und Männer trugen Hals- und Armketten mit Anhängern oder Perlen. Die Perlen fädelten sie auf Sehnen oder Lederbändchen. Auch ihre Kleidung verzierten sie damit. Archäologen fanden Gewandreste, die mit über 1000 Perlen bestickt waren. Alle Schmuckstücke lieferte die Natur: Viele Materialien fanden die Steinzeitmenschen in ihrer Umgebung – besondere Stücke kamen aber auch von sehr weit her.



Gelochte Tierzähne fädelten die Steinzeitmenschen auf Sehnen oder Lederbänder zu Ketten auf.

Vor allem Tiererteile wie Muschelschalen, Schneckenhäuser und Zähne von Bären, Hirschen, Rentieren und Füchsen verarbeiteten die Steinzeitmenschen zu Perlen. Alle Anhänger lochten sie mit spitzen Feuersteinbohrern. Vor allem bei den dünnwandigen Schnecken und Muscheln mussten sie sehr vorsichtig sein! An einem Lagerplatz der Eiszeitjäger\* in Andernach entdeckten Archäologen 40 rosarote Schneckenhäuser der Europäischen Kreiseelschnecke. Diese hatten einen weiten Weg hinter sich, denn die Schneckenart gab es in der Steinzeit nur im über 700 Kilometer entfernten Mittelmeer. Sie waren hier sehr selten und kostbar.



Rosarote Schneckenhaus-Perlen.

Weitere Perlen und Anhänger schnitzten die Steinzeitmenschen aus Knochen, Geweih, Elfenbein, Schiefer oder Stein. Die Oberfläche verzierten sie zusätzlich mit Rillen und Kerben. Sie fädelten auch Holzperlen auf Sehnen. Da in den meisten Fällen das Holz im Laufe der Zeit vergangen ist, finden Archäologen solche Perlen nur sehr selten.



Runde Anhänger (Rondelle) aus Schieferstein. Durchmesser: ca. 6 cm und ca. 2,5 cm.

Wissenschaftler vermuten, dass der Schmuck nicht nur zur hübschen Zierde getragen wurde. Sehr große und wertvolle Stücke hoben die besondere Stellung ihrer Träger hervor und zeigten ihre Macht. Andere Ketten wurden wahrscheinlich als Glücksbringer oder Amulette getragen, von denen sich der Besitzer besondere Kräfte erhoffte.



## ALT- UND MITTELSTEINZEIT

### Gravierte Schiefertafeln und Elfenbeinstatuetten

Seit der jüngeren Altsteinzeit stellten die Steinzeitmenschen Schmuck und Kunstwerke her. Andernorts in Europa malten die Jäger Darstellungen ihrer Beutetiere auf Höhlenwände – in Deutschland haben die Archäologen solche Malereien bisher nicht entdeckt. Auf den Fundplätzen in unserer Region, in Andernach und Neuwied-Gönnersdorf, fanden sie dagegen viele andere Kunstobjekte.



Schiefertafel mit eingeritzter Mammutdarstellung. Länge: 13 cm.

Die Steinzeitmenschen ritzen Tierdarstellungen in kleine Schiefertafeln. Am häufigsten finden sich Pferdezeichnungen, aber auch Bilder von Mammuts, Wollnashörnern und Vögeln; sogar Robben sind darunter – vielleicht lebten diese Tiere in der Altsteinzeit auch in unserer Gegend. Alle Tiere wurden sehr wirklichkeitsgetreu mit vielen Details dargestellt. Die Künstler hatten die Tiere zuvor genau beobachtet und kannten sie gut. Die Bedeutung der Kunstwerke ist nicht bekannt. Wissenschaftler vermuten, dass es sich bei den Darstellungen um einen Jagdzauber handelte: Vielleicht stellten sich die Steinzeitjäger vor, sie würden durch das selbst gemalte Tierbild zum Herrscher über das Tier und könnten es bei der nächsten Jagd erlegen.



Frauenstatuette aus Mammutelfenbein. Sie ist nur 7 cm hoch und wird von Archäologen „Venus von Gönnersdorf“ genannt.

Die frühen Künstler kratzten auch Menschenbilder in die Schiefertafeln. Auffällig ist, dass sie nur Frauen zeichneten. Viele sind tanzend dargestellt. Forscher glauben, dass Frauen, weil sie Kinder gebären können, in der Altsteinzeit besonders verehrt wurden. Die Künstler gaben die Frauen stark vereinfacht wieder: Ein Strich bildete den Oberkörper, Füße und Kopf fehlten, selten hatten sie Brüste. Das dreieckige Gesäß war dagegen sehr ausgeprägt. Solche Frauenfiguren schnitzten die Künstler auch aus Knochen oder Elfenbein. In unserer Region fanden Archäologen viele kleine Figuren von weniger als 10 Zentimetern Höhe.



Schiefertafel mit eingeritzten Frauendarstellungen. Die zweite Frau von rechts trägt auf dem Rücken ein Kind in einer Trage. Länge: ca. 8 cm, Breite: ca. 8 cm.